

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse  
No. 22.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 253.

Dienstag, 1. November 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Agenten bei Post 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der lok. Postanstalten 1 Mark 65 Pf., durch den Briefträger bei Post 2 Mark 7 Pf. Auch Monatsbestellungen werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gewähr. Reklamendruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 22. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Das unterzeichnete Amtsgericht hat heute auf Blatt 475 seines Handelsregisters die Firma

Arthur Czumann in Langenberg

und als deren Inhaber

den Kaufmann Arthur Czumann in Langenberg

eingetragen.

Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Wolle, Weiß- und Schnittwaren. Riesa, den 29. Oktober 1910.

Königliches Amtsgericht.

Im Auktionslokal hier sollen

Freitag, den 4. November 1910, vorm. 10 Uhr

3 Sofas, 1 Bettlino, 1 Spiegel, 1 Schreib- und 1 Ausziehtisch gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung kommen.

Riesa, 28. Oktober 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Im Gasthause zum „Anter“ hier — als Versteigerungsort — sollen

Freitag, den 4. November 1910, vorm. 10 Uhr

3 Pferde, 1 Schlitten, 2 Tafel- und 1 Kastenwagen gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung kommen.

Riesa, 28. Oktober 1910.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Die über das Restaurant zum Dampfbad hier, Rathildenstraße No. 2, verhängte Vollzeitsunde ist aufgehoben worden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 1. November 1910.

Riedel, Stadtrat.

Hub.

Im Gasthause zur Königsblinde in Rühlitz sollen Dienstag, den 8. November, vorm. 1/10 Uhr 48 Parzellen Gärten aus No. 39 zwischen Grenzflügel und Tschendorfer Straße (Poststraße) Hofort Sautzke meistbietend öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden. Die Bedingungen werden vor Beginn bekannt gegeben.

Ag. Fortbewahrung, Ag. Garntionverwaltung Tr. P. Reithelm.

Freibant Glaubitz.

Morgen Mittwoch von nachmittag 4 Uhr an kommt Schweinefleisch, geflocht, Pfund 40 Pf., zum Verkauf.

Der Gemeindevorstand.

Freibant Heyda.

Morgen Mittwoch von nachmittag 2 Uhr an wird Schweinefleisch verkauft, Pfund 35 Pf.

Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

## Derlliches und Sächsisches.

Riesa, 1. November 1910.

Der Deutsche Reformverein für Riesa und Umgegend hielt am vergangenen Sonnabend im „Kaiserhof“ eine recht gut besuchte Mitgliederversammlung ab, die ausgezeichnet wurde durch die Anwesenheit des Herrn Curt Freyhe-Oschag, der bei der letzten Erziehung in Gschopau Kandidat der Rechte war. Auch der Obmann der Reformpartei im 7. Kreise, Herr Landwirtschaftslehrer Jeller-Melßen, stattete dem Verein an diesem Abend Besuch ab, so daß von vornherein die Gewähr für einen politisch-instruktiven und anregenden Verlauf der Sitzung gegeben war. Unter Herrn Fabrikant Heinrich Barth's Leitung besprach man die politischen Begebenheiten, insbesondere die Lage des Arbeitsmarktes, die Mängel der letzten Finanzreform, den geldmächtigen Einfluß des Hansabundes bei den künftigen Wahlen, die alles zersetzende Tendenz der sozialdemokratischen und linksliberalen Presse, die Berliner Unruhen als Zeitsymptom und als Gefährdung unseres allgemeinen Reichstagswahlrechtes, Prozeß Bruhn und manches andere. Endlich besprach man sich eingehend mit der Lage in unserer Wahlkreis, bekundete einmütig die Notwendigkeit einer reformerischen Kandidatur und beschloß, demnach in dieser Angelegenheit den rechtsstehenden Parteien und Gruppen näher zu treten. Herr Curt Freyhe sagte für die nächste Zeit einen öffentlichen Vortrag zu. Erst in der zwölften Stunde schloß Herr Barth die Sitzung mit dem Wunsche, daß sich immer mehr Mitglieder zu den Sitzungen einfinden möchten, da doch Politik Pflicht jedes Staatsbürgers sei.

In seiner am Sonnabend im „Kaiserhof“ abgehaltenen Generalversammlung hat der Stammtisch zum Kreuz Nr. 77 beschlossen, dem von ihm errichteten Freizeitanstalten-Fonds weitere 1000 M. zuzuführen, jedoch dieser Fonds, nachdem ihm der Stammtisch im Frühjahr dieses Jahres bereits eine Zuwendung von 500 M. gemacht hatte, nunmehr die Höhe von 5000 M. erreicht hat. Außerdem wurde von der Generalversammlung ein Betrag von etwa 500 M. für Weihnachtunterstützungen ausgeschrieben. Hoffen wir, daß dem Verein, der es mit seinen edlen Bestrebungen so ernst nimmt, auch fernherhin die tatkräftige Unterstützung weiter Kreise zuteil wird.

Nachdem das Wasser der Elbe genügend gefallen war, konnte am Sonnabend der oberhalb Wohl's gesunkene Kahn des Schiffseigners H. Arnold-Niederlommahs auspumpen und das am Schiffsboden befindliche Deck verschichtet werden. Der Kahn wird zur Reparatur nach der Schiffbauwerft von G. Schinke in Schandau gebracht.

Auf dem Ballonflügel in Rühlitz fanden am Sonntag vormittags zwei Ballonaufstiege statt. Unter Führung des Herrn Leutnant v. Bosern flog 7.35 Uhr der Ballon „Geyden II“ auf, in dessen Korbe sich noch die

Herrn Graf Castell, Graf Hohenhausen und Leutnant Stresemann befanden. 10.25 Uhr erfolgte sodann der Aufstieg des Ballons „Elbe“, der von Herrn Ingenieur Dehnert geföhrt wurde, Mitfahrer waren die Damen Frau Ingenieur Dehnert, Fräulein Kölling und Oberleutnant Pelpert von Straßburg.

Das Robert-Benedict'sche Schauspiel „Matthilde, Ein deutsches Frauenherz“ bot am Sonntag die Meistersche Gesellschaft und hatte auch damit einen recht guten Erfolg zu verzeichnen. Die Rollen waren allenthalben trefflich besetzt und wurden voll und ganz bestleidend durchgeführt. Auch das Zusammenspiel klappte in allen Szenen, so daß die ganze Darstellung durchaus lobenswert und der vom Auditorium gependete lebhaftest Beifall wohlverdient war. Heute Dienstag abend geht bekanntlich die Operette: „Mit Dandellin“ in Szene. Wie verlautet, ist der Vorkauf hierzu ein recht reger gewesen, so daß ein starkbesetztes Haus zu erwarten sein dürfte.

Vor Monaten schon zirkulierte das Gerücht, daß der bekannte frühere Kaiserliche Regierungsrat Martin, der eine liberale Richtung vertritt, im zweiten sächsischen Reichstagswahlkreis Lobau-Obersbach kandidieren würde. Jetzt ist die Erklärung von M. schriftlich gegeben, daß er in jedem Falle kandidieren wird.

So viel wir wissen, sind in der letzten Zeit zahlreiche Bewerbungen für die in oder bei Riesa zu errichtende Kartoffel-Erntungsanlage eingegangen — und dürfte es sich empfehlen, daß die Landwirte, die sich an der Anlage beteiligen wollen, ihre Anträge nunmehr schleunigst anmelden.

In diesen Tagen hat sich in Dresden ein Bezirksverein des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure gebildet. Dieser seit etwa 1 1/2 Jahren bestehende, aber ganz Deutschland verzweigte Verband soll alle auf deutschen technischen Hochschulen vorgebildeten Diplom-Ingenieure umfassen.

Bei der sächsischen Staatsbahnverwaltung ist neuerdings bestimmt worden, daß Geldsammlungen zu dem Zweck, um für scheidende Vorgesetzte Ehrengelände zu beschaffen oder Stiftungen zu ihrem Andenken zu errichten, künftig in den Kreisen des Eisenbahnpersonals nicht mehr stattfinden dürfen. Offenbar hat man sich zu dieser Verfügung entschlossen, weil die mit solchen Veranstaltungen verbundenen Aufforderungen zu Beiträgen leicht von einzelnen als ein gewisser Zwang empfunden wird.

Die Hauptkonferenz der Geistlichen der Eparchie Großenhain findet Mittwoch, den 9. November 1910, vormittags 11 Uhr im Hotel de Sage in Großenhain statt. Herr Pfarrer Wittig-Bausitz wird hierbei einen Vortrag halten über „Die Stellung der Kirche gegenüber den modernen Bestrebungen der Jugendbildung“.

Ueber die jährliche Berufung des sächsischen Landtages läßt sich ein anscheinend offizieller Artikel,

der durch „Wolfs Sächsischen Landesdienst“ verbreitet wird, aus. Der Artikel sucht in längeren Auseinandersetzungen die Gründe darzulegen, warum der sächsische Landtag nur aller zwei Jahre zusammentritt. Zunächst ist darin die Budgetfrage erwähnt. Die jährlichen Einnahmen mit den zweijährigen Staatsperioden hätten bewiesen, daß sich die sächsischen Staatseinnahmen sehr wohl für zwei Jahre im voraus berechnen lassen, ohne daß die wirklichen Einnahmen und Ausgaben von dem Voranschlag in wesentlich größerem Umfang abweichen; wie in Staaten mit einjährigen Finanzperioden. Der Begründung, die der Freisinn für die jährliche Berufung vorbringt, die Förderung der freien Fälligkeit zwischen Regierung und Ständen, wird durch den Einwand begegnet, daß Angelegenheiten, die nach höchstens anderthalb Jahren kein Interesse für den Landtag mehr haben, für das Wohl des Staates und des Volkes nicht wesentlich sein dürften. Das Interesse des Volkes an seinem Parlament könne am besten dadurch gefördert werden, daß sich die Parteien bemühen, die wirklich großen Gesichtspunkte aus dem Leben der Bevölkerung heraus der Regierung klar zum Ausdruck zu bringen, nicht aber durch Häufigkeit und Länge der Sessionen. Weiter führt der Artikel noch die Kostenfrage gegen die jährliche Einberufung des Landtags ins Feld. Es würde nicht nur eine Verdoppelung der Lagegelder der Abgeordneten eintreten, sondern auch die in den Ministerien beschäftigten hohen Beamten vermehrt werden, wenn ihre Zeit durch die jährlichen Sessionen in Anspruch genommen würde. Der Artikel schließt mit der Bemerkung, daß von einem der angesehensten Parlamentarier sehr weitgehende Vorschläge für die Vereinfachung der Geschäftsführung des Landtags gemacht worden seien, die die Sessionen wesentlich abkürzen könnten. Es wäre gar nicht ausgeschlossen, daß der nächste Landtag sich zunächst mit den Geschäftsvereinfachungen beschäftigen werde, und nicht, wie bereits angekündigt worden ist, wieder mit der Frage der jährlichen Einberufung des Landtags.

Spielplan der Hoftheater. Opernhaus. Mittwoch: Der Schiler der Pierrette; Der Bajazzo. Donnerstag: Die Entführung aus dem Serail. Freitag: Lohengrin. Sonnabend: Madame Butterfly. Sonntag: Hoffmanns Erzählungen oder Tiesland. Montag: Der fliegende Holländer. — Schauspielhaus. Mittwoch: Die Stützen der Gesellschaft. Donnerstag: Maria Stuart. Freitag: Der Misanthrop; Advokat Patelin. Sonnabend: Phädrus. Sonntag: Robert und Bertram. Montag: Wenn der junge Wein blüht.

Gröba. In fünfmaliger Aufführung, darunter je eine solche für Kinder und Militär, gelangte am Sonnabend, Sonntag und am Reformationsfest „Der deutsch-französische Krieg“, Vaterländisches Festspiel in 32 Bildern mit verbindendem Text und begleitender Musik, im Hofgarten unter freier Luft zur Darstellung. Es kann schon von vornherein

In Stadt und Land

des Bezirks Riesa und  
vielen angrenzenden Ortschaften  
— Notationsdruck —

verbreitetste Zeitung.

...wird werden, daß der A. G. ...

Dresden. In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, wegen der Fleischsteuerung eine Petition an die Regierung abzugeben und um Oeffnung der Reichsgrenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh zu bitten.

Dresden. Der Zusammenbruch der Dresdener Baubank und Baugesellschaft Commern, sowie die großen Benutzungen und Wechselstellungen des Protaristen Waldmeyer erzeugen das größte Aufsehen umso mehr, als durch diese jüngsten Finanzkrisen verschiedene Existenzen bedroht sind.

Dresden. Die Baugesellschaft und Baubank Commern, die vor kaum Jahresfrist gegründet wurde, hat es fertig gebracht, mit einem Kapital von nur 25000 Mark für 3 Millionen Mark Bauten in Dresden aufzuführen.

Dresden. Schon seit einiger Zeit kirkerten ungünstige Gerüchte über die Gesellschaft und wenn das jetzt erfolgte Zusammenbruch beschleunigt, die der Vorstände des Allgemeinen Dresdener Hausbesitzervereins, Stadtrat Schmiedgen, jetzt öffentlich als „Schwindelbank“ kennzeichnet, noch einige Zeit hinausgeschoben worden wäre, hätte Dresden wahrscheinlich vor einem neuen Ruin des Grundbesitzes zu stehen.

Dresden. Die Baugesellschaft hat schon seit Juli dieses Jahres keine Wechsel mehr eingelöst. Am schwersten betroffen sind aber von diesem neuesten Zusammenbruch die Dresdener Bauhandwerker. Sie verlieren insgesamt rund 800000 Mark, einzelne Meister bis zu 70000 Mark.

Dresden. Der nach Veruntreuungen und Wechselstellungen in Höhe von mehr 100000 Mark mit seiner Geliebten, einer Kontoristin, künftige Prokurist Waldmeyer war Geschäftsführer des Versandgeschäftes Gräber & Co. und zugleich Prokurist der Firma Jähne & Co.

Dresden. Am Sonnabend wurde an der Ecke der Baugarten und Glasstraße der Streckenwärter der Straßenbahn Korbach verunglückt aufgefunden. Er ist termutlich überfahren worden. Er starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus.

Dresden. Der Bremser Krahl, der bei dem Bauplatz der Heilstätte beschäftigt ist, wurde beim Rangieren von dem zum Fortbewegen der Lasten benutzten Motor erfaßt. Er trug einen schweren komplizierten, linksseitigen Oberschenkelbruch, einen Bruch des linken Oberarmes, schwere linksseitige Quetschungen an Brust und Unterleib, sowie schwere Kopfverletzungen und eine Gehirnerschütterung davon.

Pirna. Beim Besteigen eines Pferdes vor einem Batteriestall des 64. Artillerie-Regiments wurde Leutnant Kahl von dem widerpenstigen Tiere abgeworfen und so unglücklich auf das Steinpflaster geschleudert, daß er einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung davontrug.

Chemnitz. Nachdem die Bahnumbauten in Chemnitz und Umgebung in der Hauptsache bis auf einige im Hauptbahnhofe noch auszuführende Aenderungen beendet sind, dürfte es von Interesse sein, die Höhe der bis jetzt entstandenen Kosten der gesamten Neuerungen zu er-

füllen. Für die Herstellung des Rangierbahnhofs in Hildersdorf in Verbindung mit allen Weisenanschüssen an die Eisenbahn sind den Bahnanlagen für Güterzuglokomotiven wurden 18 500 000 Mark verausgabt. Der Ausbau des Hauptbahnhofs Chemnitz mit Nebenanlagen bis hin zum 7 800 000 Mark, darunter der Ausbau des Hauptbahnhofs bis zum Ende des Güterbahnhofs Chemnitz-Kopf mit den benachbarten Verkehrsstationen rund 10 000 000 Mark kosten nicht zu unterschätzen, wenn die Stadtgemeinde Chemnitz nach vertraglichen Bestimmungen 1 200 000 Mark zu leisten hätte. Letztere hat außerdem noch 1 800 000 Mark für die Infolge des Bahnumbaues erforderlichen Aenderungen an Straßen und benachbarten Grundstücken, sowie die damit zusammenhängenden Grundstücksverkäufe und Entschädigungen aufzubringen müssen. Die gesamten Kosten belaufen sich demnach bis jetzt auf etwa 38 000 000 Mark, zu denen der Staat 28 100 000 Mark und die Stadt Chemnitz 8 500 000 Mark beizutragen hätte.

Orana bei Chemnitz. In der hiesigen Ortskrankenkasse wurden umfangreiche Unterschlagungen, begangen von dem Kassierer Bernhard Grünig, festgestellt. Der erste Vorkommende der Kasse, Herr Rudolf, der sich eines Verbrechens wegen in ein Sanatorium nach Kreischa bei Niederzelsitz zur Kur begeben mußte, übergab dem zweiten Vorkommenden, Herrn Buchdruckereibesitzer Clauber, die Führung und Kontrolle der Kasse der Ortskrankenkasse. Schon nach drei Tagen wurden von Herrn Clauber mehrere Fälschungen festgestellt. Herr Clauber nahm sodann mit dem Prüfungsausschuß eine unermutete Revision der Kasse vor und sagte dem Kassierer Grünig die Unterschlagungen auf den Kopf zu. Grünig war hierauf geknöpft. Die Unterschlagungen dürften eine ziemlich hohe Höhe erreichen, da in den letzten 1/2 Jahren bereits über 800 Mark festgesetzt wurden.

Orana bei Chemnitz. Die Unterschlagungen dürften eine ziemlich hohe Höhe erreichen, da in den letzten 1/2 Jahren bereits über 800 Mark festgesetzt wurden. Die Grünig selbst zugibt, liegen die Unterschlagungen mehrere Jahre zurück. Der Kassierer verspricht, sich selbst der Bekehrung zu stellen. Aus diesem Grunde fuhr er mit einem Vorstandsmittglied nach Chemnitz. Da die Kasse der Grünig bereits geschlossen waren, wurde Grünig nicht angenommen. Die Chemnitzer Polizei verhielt sich gegen eine Verhaftung ablehnend, da Orana nicht in den Stadtbezirk, sondern in den Landbezirk gehöre. Hieraus versprach Grünig, bei seiner in Chemnitz wohnenden Tochter zu übernachten und sich am anderen Morgen der Behörde zu stellen. Die festgesetzt wurde, hat er nicht bei seiner Tochter übernachtet und ist seit dieser Zeit verschwunden.

Thonhausen bei Grimnitzschau. Am Mittwoch wurde bei einem Wasserleitungsbau im Gehölze des Reunabeschen Gutes ein Topf mit alten Münzen gefunden. Der Topf hat die Größe eines 3-Liter-Behältes und war mit den verschiedensten Münzen gefüllt: Stücke in Gold in der Größe des 3-Markstückes, des 2-Markstückes und kleinere in ziemlich großer Menge. Der Topf ist aus der Zeit des Johann Friedrich Secundus des Mittleren, Herzog zu Sachsen, geb. 1629 in Vorgau, Sohn des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmächtigen.

Annaberg. Auf merkwürdige Art und Weise entstand am Donnerstag in dem Leitungsbau des hiesigen Elektrizitätswerkes Kurzschluß. Ein Wenzelssohn trieb eine Herde Gänse bis Fleischergasse hinunter nach dem Schlachthof zu. Dort besetzte die Marktstraße ein unvorhersehbarer Freiheitsdrang. Sie stiegen zum Teil in die elektrische Leitung hinein und verzweigten dadurch Kurzschluß. Da durch den Flug der Kapitolbefeiler und durch seine Folgen auch die Sicherungen im K.-E.-W. geschmolzen waren, mußte der Gänsepaten wohl oder über in die Tasche greifen und den Schaden berappen. Merkwürdigerweise ist den Gänsen selbst nichts passiert.

Bwida. In einem hiesigen Schacht verunglückte schwer der Bergbauingenieur Franz Weber aus Pöscheltanne. Noch während des Transportes nach dem Krankenhaus trat der Tod ein. Weber ist 33 Jahre alt und hinterläßt seine Ehefrau und zwei Kinder.

Weipert. Auf der Bahnstraße Reugeschrei-Schmiedeberg wurde ein großer zweirädriger Wagen mitten auf das Bahngleis gestellt. Der um 10 Uhr 2 Min. passierende Personenzug schleifte den Wagen über 100 Meter weit vor sich hin. Zum Glück brachte der Maschinenführer den Zug zum Stehen, denn durch die Wagenachse hätte eine Entgleisung stattfinden können, die großes Unglück verursacht hätte.

Stollberg. Beim Barfußlaufen trat der efffähige Schulknabe Otto hier sich einen rostigen Nagel in den Fuß; obgleich die Wunde sofort ausgewaschen wurde, trat doch Blutvergiftung ein, der der Knabe nach qualvollen Stunden erlag.

Oberwiesenthal. Die seit 20 Jahren hier betriebene Macehandschuhfabrikation muß als verloren betrachtet werden. Seit dem Streik der Handschuharbeiter im Jahre 1908 ließ die Firma Handel-Grimma das Fabrikgebäude leer stehen. Jetzt ist es für 20 000 Mark an einen Annaberger Kartonnagenfabrikanten verkauft worden.

Pirna. In einer öffentlichen Etüderversammlung, die von etwa 1000 Personen besucht war, wurde beschlossen, daß am 1. November etwa 400 Wähler in den Ausstand treten und daß die Arbeit in allen Betrieben niedergelegt wird, wo der Daristsohn zwar anerkannt ist, wo aber noch die 11 stündige Arbeitszeit besteht.

Leipzig. Nach Unterschlagung von 5000 Mark ist seit dem 22. Oktober der bei einer hiesigen Rauchwarenfirma angestellte Buchhalter Rinzel aus Chemnitz flüchtig geworden.

Leipzig. Am Freitag fanden die Stadtverordnetenwahlen der 2. Abteilung statt. Es fanden sich die Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Wahlkomitees und des vereinigten liberalen Wahlausschusses gegenüber. Die Sozialdemokraten hatten 38 Kandidaten aufgestellt. Gewählt wurden die acht Kandidaten des vereinigten bürgerlichen Wahlkomitees. Es entfielen auf das vereinte

bürgerliche Wahlkomitee 220, den vereinigten liberalen Wahlausschuß 1287 und die Sozialdemokraten 219 Stimmen.

Welsameritz. In Anwesenheit des kaiserlichen Jagd-Jägers von Österreich fand am Sonntag, wie schon berichtet die Einweihung und Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie. Die Länge der neuen Strecke ist 7 Meter, beide Gleise sind je 1 1/2 Meter, die ganze Strecke somit 10 Meter breit. Ihre Gesamtlänge beträgt 612 Meter, wovon 309 Meter auf die Eisenbahnbrücke entfallen. Das Stängengewicht der Brücke beträgt 3108240 Kilogr., die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 2500000 Kronen.

### Gärung und Geseplige.

Im Winter im Herbst die Sonne ihre Bahn fährt und, wie zum Abschiedsgruß, ihre goldenen Strahlen sanfter niederleitet, läßt auf unserer Erde und Hügel, so legt sie noch ihre ganze Glutensfülle hinein in die schwellenden Trauben. Dankbar gegen die Götliche, birgt der frohe Winger des süßen Mostes Gabe in seinem Kelch. Doch nicht lange währt es, da beginnt das Traubenblau zu wanken. Wie von Jähwärmern aufgeweckt, schäumt und sprudelt es in den Fässern: es tobt und gischt, als trieben tausend verborgene Kobolde darin ihre Wesen. Woher der Sturm, der den ruhigen Most aufwühlt? Schon draußen im Weinberge hatten auf den Beeren keine Pilze sich festgesetzt; sie kamen mit den Trauben in die Kelter und, durch die Kelter sich zwingend, in den Most. Hier nun arbeiten sie emsig an der Fersehung des Juckers im Traubenfaß. Wir nennen die Keinen Pilzchen Geseplige, ihre Ferseungsarbeit Gärung. Durch sie entstehen aus dem Jucker Kohlensäure und Alkohol, und so wird aus dem Traubenfaß Wein, ohne daß der Mensch den Prozeß künstlich einleiten muß. Auch bei der Herstellung des Bieres vergären solche Geseplige den Jucker der Bierwürze; aber in diese müssen wir erst die Pilze künstlich einsäen, damit die Gärung eintrete. — Die Geseplige sind dem freien Auge unsichtbar, da sie nur 7—12 Tausendstelmillimeter groß sind. Sie zeigen sich im Mikroskop als runde oder ovale Gebilde, welche oft kleinere und größere Auswüchse haben. Diese letzteren bezeichnet man als Sprossungen. Sie bilden sich aus bestehenden Gesepligen durch Ausfüllung, wachsen allmählich zu selbständigen Zellen heran und trennen sich dann entweder von der Mutterzelle oder bleiben noch längere Zeit mit derselben verbunden. Im letzteren Falle spricht man von Sprossverbänden der Gesepligen. Durch Auspressen einer größeren Menge von Gesepligen erhält man eine ziemlich klare, gelbliche Flüssigkeit, welche das gärungserregende Element der Zellen enthält und deshalb ebenfalls die Fersehung des Juckers bewirkt. Diese, von Professor Eduard Buchner gebundene Tatsache gestattet uns eigentlich erst den richtigen Einblick in das Wesen des Gärungsvorganges, und nach den Untersuchungen des genannten Forschers wissen wir jetzt, daß die Zellen einen bestimmten Stoff, genannt Hymose, ausscheiden, welcher die Fersehung des Juckers in Kohlensäure und Alkohol bedingt. In gärender Flüssigkeit entstehen noch verschiedene andere Gärungsprodukte, z. B. Glyzerin, Bernsteinsäure und insbesondere — je nach der Hefe wechselt — gewisse Keifer. Spuren von diesen letzteren genügen, um den Geschmack und Geruch einer gegorenen Flüssigkeit zu beeinflussen. Wie in erster Linie Nebenart und Boden einem Weine ihre Werkmale geben, so wirken auch die von den Hefen erzeugten Keifer bestimmend auf das Aussehen oder Aroma des Weines. Eogar die Klarheit und der Wohlgeschmack des Bieres stehen in Zusammenhang mit der verwendeten Hefensorte und den daraus sich ergebenden Nebenprodukten der Gärung. Nicht alle Bierhefen wirken gleich günstig auf die Bierwürze. Es gibt solche, welche Bier trübe und bitter schmeckend machen. Die moderne Bierbrauetechnik rechnet zielbewußt mit diesem Umstande, indem sie Reinkulturen der Geseplige verwendet und die ungeeigneten Beimengungen wilder Hefe verhindert. Daraus erklärt sich auch der Ausschlag der modernen Bierindustrie: im Gegensatz zu den veralteten Anwendungen eines in der Wirkung oft recht schwankenden Hefengutes arbeitet sie heute sicher und erfolgreich mit Reingehärfese.

Von besonderem Interesse ist eine zu den edlen Gesepligen gehörende Art, Saccharomyces Keifer, welche in Weinwirtschaft mit einem andern Pilz, der zu den Bakterien zu rechnen ist, — die Milch vergärt. Hierbei wird der Milchzucker zum großen Teil zersezt in Alkohol, Kohlensäure und Milchsäure, der Kaseinfort wird in seine Floken gefüllt, das andere Eiweiß peptonisiert und das Milchfett seiner zerteilt, als es in der gewöhnlichen Rohmilch der Fall ist. So entsteht ein Getränk, welches einerseits angenehm säuerlich und prickelnd schmeckt mit schwachem Alkoholgehalt, andererseits durch seinen Gehalt an leichter verdaulichen Eiweißstoffen, Fett und unvergorenem Milchzucker nahrhaft ist. Diese vergorene Milch nennen wir Keifer. Ihr Genuß ist nicht nur angenehm, sondern auch anregend. Fälschlicherweise wird Keifer als Getränk für Kranke betrachtet, doch er ist auch für Gesunde von allen alkoholischen Getränken das rationellste. Wer den Fettgehalt nicht liebt, mag den Keifer als Magermilch herstellen! Das gibt ein sehr liehliches, durststillendes Getränk.

Schließlich hätten wir noch die Frage zu erörtern, ob Geseplige krankheitserregend beim Menschen wirken können. Daß ihr Hauptprodukt, der Alkohol, für den Körper ein Gift darstellt, unterliegt ebensowenig einem Zweifel, als die unerfreuliche Tatsache, daß der Alkohol in der einen oder andern Form viel zu viel genossen wird. Weisse Nahrung in dessen Genuß kann nicht oft genug empfohlen werden. Vom Standpunkte der individuellen und nationalen Selbsthaltung aus muß die Einschränkung des Alkoholkonsums als zwingende Not-

unmöglich verlangt werden und immer noch die Hoffnung in das künftige Gelingen der Expedition setzen. Aber nicht aus dem Mangel der Hoffnung, auch zum Teil sie selbst wirken krankmachend. Verschiedene Heftarten des Kopfes, die Kopfweiden, Junge diese und diese, welche noch besträuben sind, erzeugen Reizungen des Nerven, quälenden Drang und Wogenabwärtsfahrten. Personen, welche an sich empfindliche Konstitutionen haben, sollen also — wenn sie schon auf gegorene Flüssigkeiten nicht verzichten zu können glauben — nur gelagerte, reife diese und keine Wismutieren, dabei aber immer das Wort des alten griechischen Aesculap beherzigen: „Nach halten ist das Beste“  
Herzigen: „Nach halten ist das Beste“ Weigl.

### Mit dem Motorboot im ewigen Eise.

Die ersten ausführlichen Berichte über den Verlauf und die wissenschaftlichen Beobachtungen der französischen Südpolar-Expedition, die Charcot vor zwei Jahren mit Unterstützung der Kaiserin Elisabeth der Kaiserin antrat, werden jetzt von dem Geologen der Expedition, dem Direktor an der Pariser Universität Ernest Gourbon, in Harpers Magazine veröffentlicht. Nur ein glücklicher Zufall hat es gesügt, daß die Forscher im ewigen Eise nicht ihr Grab gefunden haben und unterseht in die Heimat zurückkehren konnten.

In dem kleinen Port Charcot, in dem der französische Südpolarfahrer bei seiner früheren Expedition einen geschützten Winterplatz gefunden hatte, war für das neue, größere Expeditionsschiff, die „Courquoi pas“ nicht genügend Raum. Am 2. Januar 1900 mußte man, von Eisbergen bedroht, diese Zuflucht aufgeben und in einer Bucht der Petarman-Insel, die man Port Reconnaissance nannte, Schutz suchen. Von hier aus unternahm Charcot, Godfroy und Gourbon im Motorboot eine Nevegierungsfahrt nach Süden, um die Beschaffenheit des Eises zu untersuchen. „In jener Zeit hatten wir stets Tageslicht, und die Fahrt erschien uns als eine Art Ausflug; darum nahmen wir auch keine Lagergeräte mit, und nur sehr wenig Nahrungsmittel. Das sollte sich bitter rächen. Wir landeten am Kap Tuzen, und da wir von hier aus einen langen, schmalen Kanal inmitten der Eiswüste gewahrten, konnten wir der Versuchung nicht widerstehen und fuhren ein. Einige Stunden später, an der Spitze der Berhelot-Insel, stießen wir auf eine solide Eisbarriere; zugleich hatte sich hinter uns der Kanal bedenklich verengt. Wir kehrten um, liefen mit aller Kraft des Motors; der Ausgang war versperrt. Nun begann eine heftige Jagd längs der Küste, aber nirgends ein Ausweg, wir waren im Eise gefangen, wie Ränke in einer Falle. Nach kurzer, eiserer Beratung griffen wir zum Spaten und zur Axt und versuchten, uns so einen Ausweg zu erzwingen. Es war eine furchtbare Arbeit, weil um Hüll mußten wir uns mit Hilfe des Spatels den Weg bereiten, aber immer, wenn wir endlich ein Stück freigelegt hatten, schob sich das Eis unter dem Druck wieder zusammen, an unseren Seiten türmten sich verberbliche Eisberge auf, drückten gegen das Boot, und es blieb ein Wunder, daß wir nicht sofort zu Grunde gingen.“

Stunde um Stunde verstrich; nun waren schon 30 Stunden dahingegangen, die Nahrungsmittel waren erschöpft, der Hunger peinigte die Forscher, und eine unüberwindliche Schlafsucht quälte die Gefangenen. Das letzte Stück Biskuit war verteilt; jeder von uns dachte an den Pinguin, der uns beim Beginn der Fahrt begleitet war und den wir gefressen hatten. Jetzt bebauerten wir diese Regung des Mitleids. Eng aneinander gepreßt streckten wir uns auf dem Boden des Bootes aus, aber die Kälte weckte uns bald wieder, und eine Stunde später waren wir bereits wieder mit Biskuit und Axt an unserer hoffnungslosen Arbeit. Mächtig bemerkten wir eine Bewegung des Eises und der Spalten. Kam endlich die Befreiung? Aber die Massen schlossen sich immer enger zusammen, wir wurden gezwungen, uns hastig zurückzuziehen, stürzten uns auf eine kleine Insel und suchten hier, zwischen Felsen und Schnee eine Stütze, wo wir uns etwas ausruhen könnten. Doch an Ruhe war nicht zu denken. Wieder griffen wir zum Spaten und Axt und schlugen verzweifelt auf die mächtigen Schollen ein.

Um dem Mißgeschick die Krone aufzusetzen, rannte nun bei einem Vorstoß das Boot auf einen Felsen auf, neigte sich zur Seite, und sieben Stunden lagen wir in dieser hilflosen, aufregenden Situation, bis endlich die Flut kam und unser Fahrzeug wieder flott machte. Alle weiteren Versuche, die Eisbarrieren zu durchbrechen, blieben fruchtlos. Zuguterletzt brach auch noch der Motor, und während Godfroy mit seinen erstarrten Fingern den Schaden zu ergründen suchte, trieb uns die Strömung der Küste entgegen. Hier konnten wir das Boot festmachen. Es begann zu schneien, wiederum verstrich Stunde um Stunde, ein neuer Tag brach an, und rastlos fielen die weißen Flocken weiter. Schließlich wollten wir einen Versuch machen, uns bis zum Kap Tuzen fortzuarbeiten; in diesem Augenblick war es uns, als hörten wir fern, in weiter Ferne, den Klang einer Sirene. Atemlos lauschten wir. War es Täuschung gewesen? In danger Spannung verstrich eine Viertelstunde. Da hörten wir es wieder, diesmal war keine Täuschung möglich: Rettung nahte! Wir schrien und riefen, noch eine lange, endlos lange Weile verstrich, dann hörten wir eine Antwort und wußten, daß man uns vernommen hatte. Bald darauf waren wir bereits an Bord unseres Schiffes.“

### Bermischtes.

Der elektrische Funke — ein Retter in Seenot. Wie in Deutschland, so hat die Funkentelegraphie auch bei allen anderen Schiffahrt treibenden

Staaten ihren Fortschritt. Die Schiffe aller Nationen sind mit elektrischen Funken versehen, und durch diese Stationen verkehren die Menschen. Ein ungewöhnlicher Zwischenfall ereignete sich am 1. Dezember d. J. bei der Verfolgung von Schiff zu Schiff auf offener See. Das französische Schiff „Le Gaulois“ (1000 Kilometer) ist heute in der Gegend von 3000 Kilometer von der Küste von Algier. In der Nacht vom 1. zum 2. Dezember wurde durch Funkentelegramm die Rettung des Schiffes „Le Gaulois“ durch den Funkenspruch ganz Europa über die ersten Stappen seiner mühseligen Reise, durch den Funkenspruch wurde er gerettet. Von allgemeiner Interesse ist daher ein Artikel über den elektrischen Funken als Retter in Seenot, den G. M. Arnold in der neuen Nummer von „Welt und Haus“ veröffentlicht. An einer Anzahl von Beispielen zeigt der Verfasser, daß die Funkentelegraphie ein sicheres und bequemes Verständigungsmittel in Not und Gefahr bildet. Aber auch auf dem Festlande hat der immer mehr ausgedehnte Funkensprachdienst weitgehende Bedeutung gewonnen, wie die allein auf diesem Wege so schnell übermittelte Nachricht von der Revolution in Portugal deutlich beweist. So ist der elektrische Funke, der früher in Gefahr das Leben nur Tod und Verderben unter die Menschheit schickte, jetzt für uns zu einem segensreichen Hilfsmittel geworden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 1. November 1910.

Berlin. Der gestrige Abend ist erheblich ruhiger verlaufen als an den Vortagen. Um 8 Uhr abends sammelten sich in der Schwernstraße etwa 500 Menschen, die sich vor dem Geschäftstempel von Morgenstern stauten. Der Aufforderung, auseinander zu gehen, wurde sofort entsprochen. In der 10. Stunde verließ sich die Menge aus den Straßen. Etwa 300 Personen gingen noch auf und ab. Die Polizei hatte die Hälfte der Schutzmannschaft zur Verfügung. — In der Straßensperre hat sich ein Dienstmädchen aus Konradstraße bei Deget gemeldet, das an dem Mord und der Photographie der Ermordeten ein 17-jähriges Mädchen wiedererkennen will, das in Konradstraße bei einem Probierenhändler in Stellung war und seit 14 Tagen vermisst wird. Den Ring hat die Ermordete von ihr gegen einen Hut eingetauscht. Er ist früher ihr Eigentum gewesen. — In der Depostenkasse der Deutschen Bank in der Ritterstraße verlor gestern ein Mann einen Scheck in Höhe von 9000 Mark eingulden, der auf den Namen einer Typographin lautete. Die Unterschrift erregte wegen ihrer Unleserlichkeit Verdacht. Es stellte sich alsbald heraus, daß der Inhaber das Papier unrechtmäßig an sich gebracht und die Unterschrift gefälscht hatte. Der Betrüger wurde verhaftet. — In Drier sagte bei Weiterführung des Prozesses gegen den Rennfahrer Bremer der Schiedsrichter Major Berger aus Halensee aus, er sei überzeugt, daß der Schuß auf Watton aus einer Entfernung von wenigen Millimetern abgegeben worden sei. Ein Selbstmord Watton sei danach wahrscheinlich. — In Mittel- und Südfrankreich gingen nach dem „Lokalanz.“ heftige Gewitter nieder, die von einem zyklonartigen Sturm begleitet waren. Für Lyon soll noch Wasser Gefahr bestehen. — London. In Victoria hat eine Feuerbrunst enormen Schaden angerichtet. Mehrere große Geschäftsgebäude und das bekannte Sieben-Schwester-Haus wurden eingeschert. — In den Elektrizitätswerken zu Stratford fand gestern eine Explosion statt, als sieben Mann damit beschäftigt waren, ein Dampfventil an einem Hauptrohr zu befestigen. Durch das Platzen des Rohres schmolzen die elektrischen Drähte, so daß alles in Dunkelheit gehüllt wurde. Die sieben Arbeiter wurden schwer verletzt; zwei davon starben bald darauf im Hospital. — In New York. Auf dem Bahnhofe Leifers in Südtirol fuhr eine Lokomotive in eine Gruppe von Arbeitern. Mehrere wurden tödlich, einige andere schwer verletzt.

München. Gladbach. Der Steuerbeamte Otten aus Oberkirchen, der wegen Unterschlagungen im Amte zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, ist auf das vom Gerichtshof an den Kaiser gerichtete Gnadengesuch, begnadigt worden.

Appenzell. Vorgestern ist der 22-jährige Kunstmalter Otto Lamm aus Berlin, der in St. Gallen in Stellung war, bei einer Besteigung der Kreuzberge abgestürzt. Lamm, der den Aufstieg mit vier Berufsgenossen unternommen hatte, wollte sich an einer schwierigen Kletterstelle nicht ansetzen lassen und stürzte über eine etwa neunzig Meter hohe Wand in die Tiefe. Seine Leiche wurde nach Jax im Rheintal gebracht.

Belgrad. Wie dem „Neuen Wiener Tagblatt“ gemeldet wird, steht in Serbien eine große politische Umgestaltung bevor. Die beiden größten Regierungsparteien, die Altradiakalen und die Junggradkalen, beabsichtigen, sich zu einer Partei zusammenzuschließen. Ebenso wollen sich die Oppositionsparteien, die Nationalisten und die Fortschrittler, verschmelzen.

Paris. Nach Meldungen aus Privats sind die Wasserläufe im Dep. Ardèche infolge heftiger Gewitter angeschwollen und haben in zahlreichen Orten Landstraßen und Eisenbahnen unpassierbar gemacht. Der Schaden ist beträchtlich. Wie aus Nîmes berichtet wird, sind die Rhone und Garde an vielen Stellen über die Ufer getreten.

Paris. Das „Echo de Paris“ vermeldet neuerdings das Gerücht, daß Irland, gestützt auf die ihm durch das Vertrauensvotum der Kammer verliehene Autorität die Absicht habe, eine Umgestaltung des Ministe-

riums vorzunehmen. Diese Absicht wird durch die Tatsache bestätigt, daß der irische Ministerpräsident, der in der Sitzung der Kammer in einer weitläufigen Rede für die Regierung eingetreten ist, ferner nicht von der Möglichkeit gesprochen, daß sich der Finanzminister und der Unterrichtsminister über Entlassung gedenken.

Paris. Für „L'Asie“ führt ein russischer Anwalt aus, daß unter den vorliegenden Umständen eine bedeutende Währung herrsche und daß sich dieselbe, gemäß den Bestimmungen der Kammer, in einer weitläufigen Rede für die Regierung eingetreten ist, ferner nicht von der Möglichkeit gesprochen, daß sich der Finanzminister und der Unterrichtsminister über Entlassung gedenken.

Paris. Eine Apachenbande griff gestern abend in Montroll eine Juwelenpatrouille des Horts Rodin an, bewarf sie mit Steinen und Flaschen und feuerte schließlich Revolvergeschosse gegen sie ab. Ein Juweler wurde leicht verletzt. Erst als die Patrouille durch Schutzmännchen verstärkt worden war, entkamen die Apachen, die zum Teil ehemalige Insassen der Strafkolonie sein sollen, die Nacht.

Madrid. Bei einer Rosenprojektion in Catalud bemerkten einige sich im Projektionsauge befindliche Jesuiten, daß eine Anzahl Zuschauer ihre Mützen und Hüte auf dem Kopf behielten. Sie verließen die Projektion und riefen gegenüber dem republikanischen Klubgebäude mehrere Republikaner die Hüte von den Köpfen. Es entstand eine wilde Schlägerei, wobei auch Revolvergeschosse abgefeuert wurden.

Madrid. Ein Telegramm der „Epoca“ aus Tetuan vom 28. Oktober besagt, der Statthalter habe auf dem Zollamt zwei für den französischen Konsul bestimmte Kisten beschlagnahmt. Als er diesen sah, sie zu öffnen, um sich zu überzeugen, daß sie keine unerlaubten Sachen enthielten, habe sich der Konsul geweigert. Der Statthalter habe daraufhin erklärt, er werde die Kisten nicht abliefern, da er vermute, daß sie Munition enthalten.

Dissabon. Der Justizminister unterbreitete vorgestern im Ministerrate die endgültige Redaktion des Gesetzes über die Ehecheidung. Ebenso legte er ein Gesetz über die Freiheit der Testamentserrichtung vor. M. Lima ist vorgestern auf dem Bahnhofe Rocío angekommen und wurde von der Menge lebhaft begrüßt.

Ustüb. In einem benachbarten Dorfe wurden gestern sechs Wagenladungen Dynamit und Bomben beschlagnahmt. 30 Bauern wurden verhaftet.

Mästeg. 4500 Bergleute haben beschloffen, aus Sympathie mit den Streikenden der vereinigten Cambrian-Works heute in den Ausstand zu treten. Die Zahl der Streikenden würde sich damit auf 27000 erhöhen.

New York. Der Aviatiker Johnson hat gestern im Belmontpark mit einem Wright-Apparat eine Höhe von 9714 Fuß erreicht und damit einen neuen Weltrekord aufgestellt.

New York. Moisant hat eine Herausforderung Graham Wrights zu einem neuen Fluge zur Statue der Freiheit, um sie herum und wieder zurück angenommen. Der Einsatz beträgt für jeden 10000 Doll. Moisant stellte die Bedingung, daß jeder einen Aeroplane mit 50 HP. benutze.

New York. Der Streik der Gepädträger, der vor einigen Tagen ausgebrochen ist, nimmt zu. Gestern fanden an verschiedenen Stellen erste Ausschreitungen statt. Man beschlagnahmt einen Ausstand der Gepädträger im ganzen Lande.

New York. In New York selbst sind 12000 Gepädträger ausständig, gegen die 7000 Schulkinder aufgebieten sind. Gestern wurden Arbeitswilige von Streikenden angegriffen. Es wurde geschossen und die Britische Polizei ging gegen die Menge vor. Mehrere Bureauangestellte haben sich den Ausständigen angeschlossen.

Die für heute abend angekündigte Operetten-Aufführung kann einer Erkrankung wegen nicht stattfinden; sie ist für 8. d. M. in Aussicht genommen.



## Tagesgeschichte.

### Zum Kaiserbesuch in Brüssel

Schreibt die offizielle „Nordd. Allg. Zeitung“ an der Spitze ihrer Hochachtung: Mit Empfindungen aufrichtigen Dankes sind in Deutschland die Kundgebungen der Gastfreundschaft verzeichnet worden, die dem Kaiser und der Kaiserin, sowie der Prinzessin Viktoria Luise während des Aufenthaltes in Brüssel zuteil geworden sind. Der König und die Königin der Belgier, die belgische Regierung, die Stadt Brüssel und nicht zuletzt das belgische Volk haben dem Besuche des Besuchs einen Charakter verliehen, der ungetrübt und in jeder Hinsicht befriedigende Eindrücke hinterläßt. Die Begrüßung des Kaiserpaars und der Prinzessin durch die Bevölkerung war lebhaft und herzlich. Kein Zwischenfall hat sich ereignet und die belgische Presse, mit selbstverständlicher Ausnahme der sozialdemokratischen Blätter, zeigte eine sehr sympathische Haltung. Die Kaiserreise in Brüssel haben einen erfreulichen Beweis dafür gebracht, daß das belgische Volk sich weder von Sozialdemokraten noch von Französlingen vorführen läßt, wie es seine Gefühle für den Kaiser zu bekunden hat. Zugleich hat die Aufnahme unseres Herrscherpaars und der Prinzessin in Brüssel gezeigt, daß man in Belgien den faßsam bekannten Einflüsterungen keinen Glauben schenkt, wonach das deutsche Reich die Selbstständigkeit Belgiens in Europa oder die kolonialen oder wirtschaftlichen Interessen des belgischen Volkes in der Welt bedrohe. Aus dem Munde des Reichsoberhauptes haben die Belgier vernommen, mit welchen Empfindungen in Deutschland ihre hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete des gewerblichen Schaffens wie auf der Förderung idealer Güter begleitet werden. Es sind dies Empfindungen, aus denen von selbst der Wunsch erwächst, daß das belgische Volk auch in Zukunft zu steigender Wohlfahrt fortschreiten möge.

### Deutsches Reich.

Das militärische Personal des zweitägigen Besuchs des russischen Kaisers in Potsdam ist im allgemeinen wie folgt festgesetzt: Beim Empfang erweisen die Leibkompanie des 1. Garde-Regiments und eine aus Mannschaften des zweiten Jahrganges kombinierte Grenadierkompanie des Alexander-Regiments, beide in den historischen Blechnähen, die militärischen Honneurs. Das Regiment der Garde du Corps stellt die Eskorte. Zum Ehrendienst werden u. a. kommandiert die Obersten Schach von Wittenau, Freiherr von Wechmar und Graf von Schimmelpenninck und Major Freiherr von Redlich und Seipe als Kommandeure der preussischen Regimenter, deren Chef der Jar ist. Die Galopisten im Neuen Palais beziehen Unteroffiziere des 2. Garde-Regiments „Kaiserin Alexandra von Rußland“, der Brandenburger Kürassiere und der Paderborner Husaren.

Die konservative Partei Württembergs hatte sich zu ihrer Landesversammlung, die am Freitag in Stuttgart stattfand, als Redner Herr v. Heydebrand und der Lasa verpflichtet. Er sprach über die politische Lage Deutschlands und führte in seiner Rede aus, daß eine Ausschaltung des Liberalismus aus dem politischen Leben aus dem konservativen Standpunkt zu beklagen wäre. Daß in den Industrieszentren jetzt nicht mehr liberal, sondern sozialdemokratisch gewählt würde, sei nicht die Schuld des Konservatismus. Wenn die National-Liberalen wieder an ein gemeinsames Zusammengehen mit dem Konservatismus denken sollten, so müßte diese Partei ihren Standpunkt, wie er auf dem Kasseler Parteitag formuliert worden sei, gründlich revidieren. Mit dem Zentrum werde die konservative Partei nur zusammengehen, wenn die gemeinsamen Interessen der beiden Parteien als wünschenswert erscheinen lassen. Die Regierung müsse, so schloß der Redner, der Agitation von liberaler Seite energisch entgegenzutreten, sonst werde die Kampagne für die Regierung so ungünstig werden, daß „Ihr die Augen übergehen“.

Gegen die sozialdemokratischen Jugendvereine geht die preussische Regierung weiter vor. Vor einigen Wochen hat die Lichtenberger Polizei sozialdemokratische Unterrichtskurse an jugendliche Arbeiter im Auftrage der Potsdamer Regierung verboten. Unlängst erfolgte das Urteil des Oberverwaltungsgerichts, das diese Vereine für politische Vereine erklärt, und jetzt ist, wie der „Vorwärts“ mittelt, auch in Borsighagen-Summelsburg ein Verbot erfolgt. Dem Leiter der Vortragabend ist vom Polizeipräsidenten zu Lichtenberg folgende Schreiben zugegangen: „Im Auftrage der königlichen Regierung für Kirchen- und Schulwesen zu Potsdam unterfrage ich Ihnen hierdurch die Fortsetzung des begonnenen Unterrichtskurses für jugendliche Arbeiter unter Androhung einer Geldstrafe von 100 Mark für jede begonnene Unterrichtsstunde.“

Die Summe von 18 Millionen als Kaufgeld für die beiden von der Türkei erworbenen Panzer der Brandenburgische ist bereits bei der Reichshauptkasse abgeliefert und vom Reichsschatzamt als vereinnahmt verzeichnet worden.

Die Meldung der Londoner Wochenschrift Reynolds News Paper, daß der Kaiser demnächst wieder eine Reise nach Palästina unternehmen werde, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. An zuständiger Stelle ist von einer derartigen Absicht nicht das geringste bekannt.

Das Kriegsministerium hat sich für den Ankauf von fünf Flugmaschinen entschieden, und zwar von einem Wright-Doppeldecker, einem Albatros-Doppeldecker, einem

Sommer-Albatros-Doppeldecker, einem Harman-Albatros und einem Cirrus-Eindecker. Der Typ eines sechsten noch zu beschreibenden Flugapparates steht noch nicht fest.

In Hamburg ist die empfindliche Bestrafung eines sozialdemokratischen Verleumders erfolgt. In dem Prozeß der Kirchhoren der Reichshauptstadt Kassa-Kompanie gegen Lehmann, den Vorsitzenden der Kasseler Hamburg-Altona des Verbandes der Arbeiter und Konditionen Deutschlands, wegen Verleumdung durch einen Aufsatz im Sprechsaal des sozialdemokratischen „Hamburger Echo“ vom 2. Februar d. J., worin schwere Vorwürfe gegen die Betriebsleitung erhoben wurden, verurteilte das Hamburger Schöffengericht Lehmann zu 1200 Mark Geldstrafe oder 6 Monaten Gefängnis und Publikation des Urteils in verschiedenen Blättern.

### Frankreich.

Zwischen dem Arbeitsminister Briand und dem Deputierten Jaures kam es vor Schluß der Kammer Sitzung am Sonnabend zu einer überaus heftigen Auseinandersetzung. Briand bestritt, daß er während einer Beratung seine Demission gegeben habe, während Jaures mit seinem Ehrenwort das Gegenteil behauptete. Die durch den Zwischenfall verursachte starke Nervosität der Sozialisten erreichte ihren Höhepunkt, als Briand unter dem Jubel des Zentrums und der Rechten die förmliche Versicherung gab: „Ich hätte, um Frankreichs Grenzen gegen die Gefahr einer Invasion zu schützen, ganz unbedenklich auch gewaltsame Mittel gegen den Ausland gebraucht, falls die gesetzlichen unzureichend gewesen wären!“ Mit erregten Händen riefen darauf einige Sozialisten auf Briand los; befreundete Deputierte bildeten eine Schutzwehr für den persönlich gefährdeten Ministerpräsidenten. Der Sozialist Colla rief: „Nicht mich den Diktator drohen!“ Der Vorsitzende Briand suchte beschwichtigend zu wirken, aber immer heftiger wurde das Geis. Auch einige Deputierte der Regierungspartei tadelten Briands Worte. — Der Sonntag hat dem Ministerium Briand aber einen glänzenden Sieg in der Deputiertenkammer gebracht: mit 388 gegen nur 94 Stimmen wurde der Regierung ein Vertrauensvotum erteilt. Nach der stürmisch verlaufenen Sonnabend Sitzung konnte man an einem Erfolg Briands in der Eisenbahnerangelegenheit zweifeln. Aber vielleicht haben gerade diese von radikal-sozialistischer Seite hervorgerufenen Tumulte mit dazu beigetragen, den Sieg Briands vollständig zu machen.

### Portugal.

Die „Correspondencia Espanja“ veröffentlicht ein Telegramm zu der angeblichen Entdeckung eines Komplotts gegen die provisorische Regierung von Lissabon, wonach 32 Offiziere unter dem Verdachte, an dem Komplott teilgenommen zu haben, verhaftet worden seien, darunter befindet sich auch der Kommandant der Lissaboner Munitionsparks. Die ganze Affäre wird in Portugal mit der größten Heiligkeit behandelt, und die Regierung hat eine außerordentlich strenge Zensur eingeführt. Auch der frühere portugiesische Ministerpräsident und Diktator Franco ist in Lissabon verhaftet, später aber gegen Kautionstellung wieder freigelassen worden. Dem gerichtlichen Verfahren gegen Franco liegt die Beschuldigung zu Grunde, daß Franco während seiner Diktatur seine Amtsgewalt mißbraucht habe. Die Maßnahme steht in keinem Zusammenhang mit den gegenwärtigen Ereignissen.

### Perrien.

Die persische Regierung richtete an den englischen Gesandten eine Note, in der die unverzügliche Zurückziehung der 160 Matrosen gefordert wird, die der englische Kreuzer „Fox“ vor einigen Tagen in Bingle landete, um die Stadt gegen die von einem bekannten Räuber aus der Umgegend angedrohten Angriffe zu schützen. Der englische Gesandte erwiderte, die Streitkräfte würde zurückgezogen werden, sobald es die Umstände gestatten. Aus Schiras werden Unruhen gemeldet. Das Judenquartier wurde überfallen. Unter den Angreifern befinden sich Mitglieder der Stämme aus Kaschgar.

### China.

Ein Tokioter Blatt veröffentlicht eine genaue Aufstellung der Schadenersatzansprüche, die von den einzelnen Mächten im Zusammenhang mit den jüngsten Unruhen an China gestellt worden sind. Die einzigen Forderungen, die sofort und ohne Debatte erledigt wurden, waren die Japans und Norwegens. Japan hat 250 000 M. beansprucht und erhalten, und Norwegen 115 000. Die Vereinigten Staaten haben keine Schadenersatzansprüche erhoben, obgleich eine amerikanische Kirche bei den Unruhen in Flammen aufging. Frankreich verlangte 162 500 M., begnügte sich aber schließlich mit einer Abfindung von 105 000. Am größten war die Rechnung, die die englische Regierung präsentierte. Sie belief sich auf 2 Millionen; China hat angeblich 1200 000 geboten. Zu diesen Forderungen, die von den fremden Regierungen offiziell eingereicht wurden, gesellen sich noch die Schadenersatzansprüche, die von den geschädigten ausländischen Privatpersonen und Kaufleuten gestellt werden und insgesamt 175 000 M. erreichen. Ein deutsches Haus hat 37 500 M. verlangt, die China auch bewilligen will, dagegen werden die übrigen deutschen Forderungen in der Höhe von 75 000 M. von der Peking Regierung bestritten.

## Aus aller Welt.

Berlin: Gestern vormittag ist von einem Sonderzug der Militär-Eisenbahn zwischen Wartenberg und Kahlau ein Bahnposten der Betriebsabteilung der Eisenbahnbetriebsstelle, die Pioniere Wilhelm Philipp und Johann Josefial von der 8. Kompanie, überfahren worden. Beide waren sofort tot. — Stolp (Pommern): Das hiesige Schöffengericht verurteilte den 21-jährigen Arbeiter Hermann Bagel aus Gritz bei Schlawe, der sein uneheliches, drei Wochen altes Kind mit Kresofol vergiftet hatte, wegen vorsätzlicher Tötung zu 12 Jahren Zuchthaus. — Straßburg: Etwas spät bringt das halbamtliche Pariser „Journal“ eine Erklärung über die Beschleßung des deutschen Ballons „Prinz Adolf“. Danach flog dieser nicht über ein Fort von Verdun, sondern über eine Explosivstoffabrik bei Driey. Ein Nachwächter sah den Schatten, rief ihn an und feuerte, als er keine Antwort bekam, zwei Schüsse auf ihn ab. — Prag: Das Schöffengericht in Röniggrätz hat den Hausierhahn Wenzel Prubi, der seinen Vater erschossen und im Garten verscharrt hatte, um sich in den Besitz der Erbschaft zu setzen, einstimmig zum Tode durch den Strang verurteilt. — Wannsee: Ein Automobilunglück ereignete sich bei Helioph. Der Chauffeur einer Motorbroschüre, welche von Potsdam nach Berlin fuhr, verlor die Herrschaft über den Wagen, als er in rasender Geschwindigkeit einen Berg herunterraste. Das Automobil durchfuhr einen Traichtern und überschlug sich. Die sechs Insassen wurden schwer verletzt. Sie schleppten auf Bahnhofs Wannsee Motorbroschüre und begaben sich per Bahn nach Berlin. Der Chauffeur hat das Automobil im Stich gelassen. Sein Pelzmantel und Lederjoppe wurden am Steg des Huberbrunn Wannsee gefunden. Man glaubte, er habe sich ertränkt, jedoch fand er sich später am Abend wieder ein, um seine Sachen zu holen. — Hamburg: In einer Weidmühle am Steindrochauer wurden zwei Arbeiter unter umfallenden Weidmühlen begeben; sie konnten nur als Leichen geborgen werden. — Konstantinopel: Das türkische Zarschiff „Hurriet“, das 300 Soldaten und 150 Passagiere an Bord hatte, ist bei Ghios gestrandet. Von Tschemo ging ein Rettungsschiff an die Unfallstelle ab. Nähere Nachrichten über das Schicksal der Passagiere des Schiffes fehlen noch.

## Bemerktes.

Der Wahnsinnige im Luftballon. Der Luftschiffer Henry Dupres, ein langjähriger Insasse der holländischen Irrenanstalt von Pennsbantia, versuchte am Dienstag dem Gefängnis zu „entfliehen“. Er versetzte aus Gelbeschüssen, die er dem Schmelzer gestohlen hatte, nach und nach einen Ballon von 15 Fuß Durchmesser. Aus Stricken und einem Besenstiel stellte er eine Art Drapen her. Während die übrigen Insassen zur Kirche gingen, stieg er mit dem „Ballon“ auf Dach, füllte ihn aus einem dort befindlichen Gasbehälter mit Gas und stieg auf. Als die Wärter ihn entdeckten, war er schon einige hundert Fuß hoch und rief den ihm entsetzt nachblickenden Aufsehern zu: „Holt mich doch herunter!“ Es wurden mehrere Schüsse nach dem Ballon abgegeben, von denen einer

Immer höher steigt der Umsatz von

## Hansi-Kakao-Schokolade



Wo nicht erhältlich, wende man sich wegen Bekanntgabe einer Verkaufsstelle direkt an Otto Röger, Lockwitzgrund-Dresden und Bodenbach a. S.









## Neue schwere Straßentumulte in Berlin.

Am Sonnabend abend kam es in der Schererstraße und Reinickendorferstraße zu schweren Ausschreitungen, die ihren Grund in dem Streit der Gefellen bei dem Schlächtermeister Morgenstern in der Schererstraße hatten. In der siebenten Stunde kam es vor dem Fleischerladen zu mehrfachen Angriffen auf friedliche Bürger, die in dem Geschäft Einkäufe gemacht hatten. Es wurden wehrlose Frauen von Männern geschlagen und mit Schmutzschuhen der schlimmsten Art bedacht. Die Täter konnten verhaftet werden. Die Polizei schritt ein und räumte die Straße. Gegen 8 Uhr kam es wieder in denselben Straßen zu so gewaltigen Zusammenrottungen, daß die Polizei verhärtet werden mußte. 80 Polizisten zu Fuß und sechs Reiter erschienen an Ort und Stelle und ermahnten die Bürger, ihres Weges zu gehen, wurden jedoch mit den Worten „Bluthunde“, „Verbrecher“ und dergleichen überhäuft.

Unter den Demonstranten befanden sich auffallend viele halbwüchsige Burschen. Ein Junge von 13 Jahren schoß aus einem Revolver. Dies gab das Zeichen zu einem neuen Vorstoß und Jöhlen der Menge. Infolgedessen mußten die Schupleute eine Attade reiten. Kurz nach 9 Uhr wurde von der Menge ein Feuerwehler zerstört und die Feuerwehr alarmiert. Als dieselbe erschien, wurde sie von der Menge ausgepöflet. Gegen 10 Uhr ließen die Ruhestörer etwas nach, jedoch Major Klein, der mit dem Oberkommando betraut war, den Befehl gab, die Schupleute zu verringern. Um 10<sup>15</sup> Uhr, als sich die Menge nahezu verlaufen hatte, wurden sämtliche Schupleute bis auf einen Doppelposten, der vor dem Morgensternschen Geschäft Aufstellung nahm, zurückgezogen, da die Polizei der Meinung war, daß, wenn keine Schupleute in dem Aufruhrgebiet patrouillierten, vielleicht die Ruhe nicht weiter gestört werden würde.

Ganz plötzlich innerhalb weniger Minuten sammelte sich wie auf Kommando eine nach Tausenden zählende Menge an und ging sehr aggressiv gegen den Doppelposten vor. Aus der Menge heraus wurden Steine auf Schupleute geworfen, ebenso wurde der Morgensternsche Wagen bombardiert. Die Dumultuanten rückten den Schupleuten so bedrohlich zu, daß die Beamten gezwungen waren, blank zu ziehen. Telephonisch wurden die umliegenden Wachen von den erneuten Ausschreitungen in Kenntnis gesetzt. Rasch rückten sämtliche Mannschaften nach der Schererstraße aus. Dort sah es wüst aus, so daß die Schupleute sofort zu einer Attade schreiten muß-

ten. Das Kommando war gegeben, die Säbel nicht zu ziehen, deshalb wurde die Menge mit den Knästen zurückgestoßen.

Als sich die Schupleute nun wieder zurückziehen wollten, raffte ein Steinhaufen auf sie herüber. Aus der Menge, aus den Häusern wurde mit Steinen und Bierflaschen geworfen. Auch abgerissene Eisenstücke der Balone wurden als Wurfgeschosse benutzt. Jetzt wurde von der Schupmannschaft blank gezogen und die Menge erneut attackiert. Die gesamten Straßenzüge der Umgebung der Schererstraße wurden mit gezogenen Waffen gesäubert und die Exzedenten bis weit hinauf in die Reinickendorferstraße gedrängt. Zahlreiche Dumultuanten, die heftigen Widerstand leisteten, wurden durch Säbelhiebe erheblich verletzt. Man sah überall blutige Personen zu Boden stürzen. Die Mehrzahl raffte sich wieder auf und suchte ihr Heil in der Flucht. Verschiedene Leute, die sich nicht mehr aus eigener Kraft erheben konnten, wurden von den Sanitätern nach den Unfallstationen gebracht.

Es war nun für einige Minuten Ruhe eingetreten. Da plötzlich ertönte ein Schuß aus der Menge, der das Zeichen zu neuen Tumulten gab. Wieder wurden die Exzedenten zurückgedrängt. Hierbei wurde zweimal hintereinander auf die Schupleute geschossen und wiederholt mit Steinen geworfen. Während der ganzen Zeit heulte der entfesselte Mob. Bluthunde, Schupste und dergleichen Schmährufe wurden den Beamten entgegen geschleudert. Auch die Bewohner der im Aufruhrgebiet liegenden Häuser beteiligten sich vielfach an den Rufen, wie an den Steinwürfen. In der 11. Stunde hatte Major Klein die berittlenen Schupleute zurückgezogen, da man hoffte, daß die Ruhestörungen ihr Ende erreicht hätten. Als diese aber wieder zunahmen, mußten um 11<sup>15</sup> Uhr die berittlenen Schupleute wieder alarmiert und nach dem Aufruhrgebiet kommandiert werden. Sie ritten verschiedene Male Attacken, wobei es wieder ohne Verletzungen abging. Es gelang der Polizei, einen der Haupttumultuanten, als er einen Stein auf die Schupleute warf, festzunehmen. Der Bursche wurde von Kriminalbeamten gefesselt nach der Wache gebracht. Die Kriminalschupleute waren zahlreich kommandiert worden, sie mischten sich unter die Menge und es gelang ihnen, verschiedene Sitzungen vorzunehmen.

Sehr toll ging es in der Köllner- und in der Biesenstraße zu. Dort geräuschterte der Mob sämtliche Laternenstämme, so daß die Straße vollständig in Dunkel gehüllt waren. In Schuppe der Nacht wurde auf die Schupleute geworfen. Gegen 12 Uhr abends wurden zwei Schupleute kommandiert, um in einer nahegelegenen Apotheke Verbandzeug für Verletzte zu holen. Sie kamen aber nicht weit, denn die Menge umringte sie und warf sie mit Steinen. Die Schupleute konnten sich nicht helfen und zogen nun ihre Browning. Einer der Beamten gab einen Schreckschuß in die Luft ab, der aber die Wirkung hatte, daß sich die Menge mit erneuter Wut auf die Beamten stürzte. Nun gab der bedrohte Schupmann einen Schuß auf seine Angreifer ab. Ob der Schuß jemand verletzt hat, konnte nicht festgestellt werden. Durch die Schüsse alarmiert, eilten weitere Schupleute herbei, die energisch vorgingen, um die Straßen zu säubern. Auch in der Reinickendorferstraße kam es zu sehr ernst zusammenstößen, wobei es verhältnismäßig Verletzte gab.

Gegen 12<sup>15</sup> Uhr, nachts (hien die Ruhe einigermaßen hergestellt zu sein. Allerdings rotteten sich an verschiedenen Straßenecken noch immer Menschenmassen zusammen. Sie wurden aber von der Polizei rasch weiter getrieben.

Auf der nahegelegenen Unfallstation wurden nur fünf Personen eingeliefert. Es waren sämtlich Männer in späteren Lebensjahren. Die Verletzungen rührten ausschließlich meist von Steinwürfen und Stockschlägen her. Es steht aber mit ziemlicher Sicherheit fest, daß nicht alle Verletzten die Unfallstation aufgesucht haben. Die meisten verwundeten Exzedenten dürften sich in Privatbehandlung begeben haben. Die Ursache der Ruhestörung ist bekanntlich, daß der Fleischermeister Morgenstern einem Gefellen, der viermal blaunen Montag machte, den letzten Montag nicht bezahlen wollte, weshalb die Abzigen 14 Gefellen die Arbeit verließen.

Tagsüber wiederholten sich auch die Ausschreitungen, bei denen die Frauen eine besondere Rolle spielten. Eine Frau wollte in dem Morgensternschen Geschäft Einkäufe machen. Als sie den Laden betreten hatte,



Dieses Bild zeigt — in genauen Maßen — die enorme Umfangsteigerung von PALMIN (Pflanzenfett) und PALMONA (Pflanzen-Butter-Margarine) in Deutschland innerhalb der letzten 7 Jahre. Ein stärkerer Beweis für das Bedürfnis nach Palmin und Palmona und für die Beliebtheit unserer Produkte ist kaum denkbar. H. SCHLINCK & CIE, A.-G.

**Reparaturen**  
werden in eigener Werkstatt  
fachgemäß u. unter Garantie ausgeführt  
Schnelle Bedienung - Vorherige Preisangabe  
**A. Herkner, Inh.: Johannes Kühnert.**

## Die berühmten Großenhainer Zschilleschen Damentuche im Stüd und Resten empfiehlt sehr billig Manufaktur-Warenhaus G. Mittag.

### Frauenzauber.

Roman von Hedwig Gronen. 12

Dann stürzte er davon. Seine etwas schwerfälligen Bewegungen hatten sich verloren, wie gehoben von einer unsichtbaren Macht ging er dahin, ein glückliches Beuchten in den ersten Augen, um die harte Kämpfe und Stürme ihre Merkmale eingegraben hatten.

Herta erhob sich, als er gegangen war, und schaute ihm nach mit einem Ausdruck stolzen Triumphes. Dann trat sie vor den Spiegel und schaute sich prüfend und wohlgefällig an.

„So muß man aussehen, um die Männer um ihre höchsten Verstand zu bringen,“ dachte sie. Dann drehte sie sich lachend um zu ihrer Mutter, die sie verwundert betrachtete. Wenn sie mit Herta allein war, pflegte diese selten zu lachen, sie war dann meist mürrisch und verschlossen, oder höhnisch und kalt.

„Was lachst Du denn, Kind?“

„Ich freue mich, Mutterchen.“

Frau Welger war ganz gerührt. Mutterchen, sagte Herta nur, wenn sie besonders guter Laune war.

„Worüber denn?“

„Daß ich nun bald eine sehr reiche Frau sein werde?“

„Lächelst Du Deinen Spott wieder mit mir?“

„Nein, es ist mein Ernst. Sage einmal, könnte Dir Karl Prentel als Schwiegersohn gefallen?“

Die Mutter schlug erschrocken die Hände zusammen. „Um Gott, der Millionär? Das schlag' Dir nur aus dem Sinn.“

„Weinst Du? Wir wollen sehen.“

In diesem Augenblick trat Gertrud herein. Frau Welger wandte sich nach ihr um.

„Herta ist unglücklich geworden, sie bildet sich ein...“

Herta legte ihr die Hand auf den Mund. „Nichts. Das bleibt vorläufig zwischen uns.“

Gertrud war froh, daß die beiden von ihrem eigenen Angelegenheiten in Anspruch genommen waren.

Sie half ihrer Tante in der Küche das beschriebene Mittag-

mahl fertig machen, und ohne daß sie sich dessen bewußt war, sang sie dabei jubelnd vor sich hin.

„Du schreinst Dich wieder ganz wohl zu fühlen, Gertrud.“

„So wohl, wie in meinem ganzen Leben noch nicht.“ Dabei umfachte sie die Tante und küßte sie herzlich ab.

Diese ließ es sich gern gefallen, aber ein trüber Schleiher legte sich über ihre Augen.

„Wenn Herta doch ein einziges Mal so lieb und zärtlich zu mir wäre.“

„O, sie kann sich das nur nicht so merken lassen, Tante Natalie. Sie hat Dich doch viel lieber als ich,“ tröstete das junge Mädchen.

„Nein, nein, ich weiß es besser. Seit ihr Vater tot ist und wir uns nun so einschränken müssen, ist sie noch nie wieder lieb zu mir gewesen. Sie konnte es doch früher, als sie noch ein Kind war.“

„Ja, kiest Du, als Kind kann man das mehr von sich geben. Wie habe ich mein verstorbenes Mütterchen umschmeichelt, mußte sie immer hergen und küssen, so oft ich sie sah und kam nicht von ihrem Halse los. Das könnte ich jetzt auch nicht mehr, man wird verständig und schleicht in sich ein, was einen bewegt. Mache Dir doch darüber keine Sorgen. Komm, heute mußt Du ganz vergnügt sein. Was tue ich nur gleich um Dich froh zu machen? Ich weiß es, wir gehen nach Tisch zusammen spazieren, dann laufe ich Dir den schönen Wintermantel, der Dir so gut gefiel neulich im Schaufenster, und nachher führe ich Euch zu Hofmann, da nähsten wir mal nach Herzgenst.“

Frau Welger war ganz außer Fassung. „Ja, Kind, was fällt Dir denn ein, hast Du vielleicht das große Los gezogen?“

„Ja, das heißt nein.“ Gertrud lachte still in sich hinein.

„Weißt Du, ich habe doch so viel Geld auf der Sparkasse, achthundert Mark, denke doch. Da kann ich doch mal hundert Mark davonnehmen.“

„Aber davon willst Du doch mal eine beschreibende Ausstattung anschaffen, wenn mal ein brauner Mann kommt? Hast es doch sauer zusammengepart in den letzten zwei Jahren und hast Dir jede Freude lieber versagt, als daß Du einen Großen davon genommen hättest? Und nun gleich hundert Mark. Der Mantel kostet allein jeztzig Mark, mein Kind, das nehme ich nicht an, ich kann mich dieses Jahr noch gut mit meinem alten befehlen, weil Herta einen neuen braucht.“

„Ach, Tante Natalie, sei doch nicht so langweilig, wenn Du mich ein Klein wenig lieb hast, machst Du mir die Freude. In Deinem alten Mantel kommst Du nicht mehr auszugehen. Der Pelztragen ist ganz von Motten zerfressen.“

„Nein, quäle mich nicht, es wäre gemissenlos, Deine Stimmung jetzt zu benutzen und das anzunehmen.“

„Dann machst Du mich ganz traurig. Und ich möchte mich doch heute gar nicht betrüben, nicht eine Sekunde. Ach Gott, Tanten, ich bin ja so fürchtbar glücklich. Weißt Du, ich habe ein Geheimnis vor Dir, kann Dir auch heute noch nichts davon sagen. Aber es ist etwas Wunderhohes, und Du... ach Du wirst Augen machen und Dich freuen, so recht, recht von Herzen. Nun sag aber auch gleich Ja.“

Die alte Dame sah sie topfschüttelnd an. „Da werde ein anderer Klug daraus, ich verstehe Dich nicht.“

„Ist auch nicht nötig, sei nur recht frühlich mit mir und denk immer daran, daß Dir auch was Liebes, Erfreuliches bevorsteht.“

Die beiden begaben sich mit dem Essen ins Wohnzimmer, wo Herta inzwischen den Tisch gedeckt hatte. Als ihr die Mutter von Gertruds hochherzigem Anerbieten erzählte, sagte sie gnädig: „Nimm es nur an, Mutter, wenn es Gertrud Freude macht. Wahrscheinlich hat sie einen neuen, gut zahlenden Schüler bekommen, ich denke wir können, ihr bald dafür ein anderes Vergnügen machen.“

Dabei dachte sie daran, daß sie Gertrud zu ihrer Hochzeit als Brautjungfer einladen wollte. Karl mußte ihr dann ein schönes Kostüm schenken für diesen Zweck. Er war ja reich und, wie sie wußte, nicht trauerig. Dabei konnte sie sich ihm gegenüber mit ihrem guten Herzen hervortun. Herta mußte eben jede Kleinigkeit zu ihrem Vorteil auszunutzen.

Am Nachmittag wurde tatsächlich der Mantel gekauft und zu Hofmann gegangen. Als sie dort am Fenster saßen und das Gemüth beobachteten, gingen plötzlich die beiden wieder vorüber. Karl sah sie zuerst und machte seinen Bruder aufmerksam. Hofmanns Gesicht wurde einen Augenblick dunkler, dann kam sein Blick eine Sekunde in den Gertruds, und von dieser lag er in einiger Verlegenheit zu Herta hinüber, die ihm freundlich und unbefangen zunickte.

Während wie auf dem Theater...  
 ...  
 ...

Unter...  
 ...

**Straßenbahn**

Ziel...  
 ...

Am...  
 ...

**Pflanzenbutter**  
**Palmkrone - Palmstolz**

Wer sparen und doch nicht auf den Buttergenuss verzichten will, verlasse die beliebten von den Bergh'ken Marken

**„Palmkrone“ und „Palmstolz“**

— feinste Pflanzenbutter-Margarine! — Sie erziehen beste Meiereibutter vollkommen, sind jedoch über ein Drittel billiger. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

**Hautjucken.**  
 ...  
 ...

**Zur Entfettungskur**  
 ...  
 ...

**Flechten**  
 ...  
 ...

**Madenwürmer**  
 ...  
 ...



**Das gehaltreichste Peru-Tannin-Wasser.**  
 ...  
 ...

**Haut-Bleicheremo**  
 ...  
 ...

**Erdarbeiter gesucht.**  
 ...  
 ...

**Prima böhmische Braunkohlen.**  
 ...  
 ...

**Die Einzige**  
 ...  
 ...

**Prima Marialeiner Braunkohlen**  
 ...  
 ...

**Stadel- u. Johannisbeer-Stränder, Statice**  
 ...  
 ...

**Alles Laubrechen**  
 ...  
 ...

**Empfehle 2000 Kirschwildlinge**  
 ...  
 ...

**Alfred Böttner, Baumhändler, Pausitz-Riese.**

**„Zegethoff“**  
 ...  
 ...

**Polzwaren**  
 ...  
 ...



**Richard Nathan**  
 ...  
 ...

**Richard Nathan**  
 ...  
 ...

**Frauenzauber.**  
 Roman von Hedwig Cronen.  
 ...  
 ...

„Alles, mein Herz.“  
 ...  
 ...

„Gewiß, Herr Prentel. Und Sie, Volkmar, werden Sie uns nun nicht mehr besuchen?“  
 ...  
 ...